

/// Prof. Dr. Gerd Strohmeier ist neues Mitglied der Hanns-Seidel-Stiftung

DEUTSCHLAND VOR DER BUNDESTAGSWAHL 2017

GERD STROHMEIER /// wurde im Juli 2016 vom Vorstand der Hanns-Seidel-Stiftung in die Mitgliederversammlung gewählt. Bereits während seines Studiums der Politikwissenschaft, Psychologie und Soziologie war er Stipendiat der Hanns-Seidel-Stiftung. Er war u. a. als wissenschaftlicher Mitarbeiter, wissenschaftlicher Assistent und Privatdozent an der Universität Passau sowie als Lehrbeauftragter an der Universität Salzburg und an der Universität der Bundeswehr in München tätig. Zudem hielt er sich mehrfach als Gastwissenschaftler an den Universitäten Cambridge, Durham und Wrocław auf. 2008 erhielt er den Ruf auf die W3-Professur „Europäische Regierungssysteme im Vergleich“ an der TU Chemnitz, wo er später auch Geschäftsführender Direktor des Instituts für Politikwissenschaft wurde. 2016 wurde er zum Rektor der TU Chemnitz gewählt.

Politische Studien: Sie sind seit einigen Wochen neues Mitglied der Hanns-Seidel-Stiftung, der Sie schon seit vielen Jahren verbunden sind. Wie sehen Sie die Rolle der politischen Stiftungen in Deutschland heute? Was kann deren Beitrag zur Politikberatung und zur politischen Bildung sein?

Gerd Strohmeier: Zunächst einmal möchte ich mich ganz herzlich für das in mich gesetzte Vertrauen bedanken. Es ist mir eine große Ehre und eine besondere Freude, Mitglied der Hanns-Seidel-Stiftung sein zu dürfen – und nun auch in dieser Funktion der Stiftung etwas von

dem zurückgeben zu können, was ich von ihr unter anderem als Stipendiat erhalten habe.

Den politischen Stiftungen in Deutschland kommt mit Blick auf die (politische) Bildungsarbeit eine herausragende Bedeutung zu. Sie sind mithin die Eckpfeiler einer pluralistischen Demokratie, die politische Bildung nicht nur ermöglicht, sondern auch voraussetzt. Den Beitrag zur Politikberatung halte ich indessen grundsätzlich für ausbaufähig. Das sage ich allerdings nicht nur mit Blick auf die politischen Stiftungen, sondern auch mit



Im Herbst 2017 wird ein neuer Bundestag gewählt. Trotz Zersplitterung des deutschen Parteiensystems hält der Politikwissenschaftler Gerd Strohmeier eine Fortführung der Großen Koalition für am wahrscheinlichsten.

Blick auf die Politik, zumal Politikberatung keineswegs nur eine „Bring-“, sondern auch eine „Holschuld“ ist.

Erstaunlicherweise gewinnt man bisweilen sogar den Eindruck, dass die Politikberatung der deutschen politischen Stiftungen im Ausland größeren Stellenwert und auch eine größere Wirkung hat als im Inland. Die Arbeit, die die Hanns-Seidel-Stiftung im Rahmen des Transformations- bzw. Demokratisierungsprozesses in Myanmar geleistet hat, verdient zum Beispiel höchste Anerkennung.

Politische Studien: Ist Ihrer Meinung nach das Fach Politikwissenschaft in Deutschland außerhalb des akademischen Bereichs hinreichend präsent und verankert? Gibt es Verbesserungsbedarf?

Gerd Strohmeier: Das Fach Politikwissenschaft ist in Deutschland außerhalb

des akademischen Bereichs mittlerweile zumindest präsenter, Verbesserungsbedarf gibt es dennoch ohne jeden Zweifel. Um stärker wahr- und ernstgenommen zu werden, muss die Politikwissenschaft wissenschaftlich bleiben und zugleich anwendungsorientierter werden. Politikwissenschaftler werden in der Praxis nicht ernstgenommen, wenn sie nur Dinge mitzuteilen haben, die zwar jeder versteht, aber letztlich auch schon jeder weiß. Ebenso wenig werden sie ernstgenommen, wenn sie nur Dinge mitzuteilen haben, die zwar noch niemand weiß, aber auch niemand versteht. Vor Alltagsweisheiten in Fernsehsendungen am Wahlabend ist folglich ebenso zu warnen wie vor theoretischen Luftschlössern, die mit praktischer Politik im Grunde genommen nichts zu tun haben.



Es ist mir eine große Ehre und Freude, MITGLIED der Hanns-Seidel-Stiftung zu sein.

Politische Studien: Die nächsten Bundestagswahlen könnten im gesamten Deutschland zu einer Veränderung der politischen Landschaft führen. Sehen Sie die Gefahr einer weiteren Zersplitterung des Parteiensystems?

Gerd Strohmeier: Die Gefahr einer weiteren Zersplitterung des Parteiensystems besteht ohne jeden Zweifel. Zum einen ist die Wählerschaft heute viel volatil als früher. Die Stammwähler haben stark abgenommen, und stark zugenommen haben die Wechselwähler, die zudem immer später, zum Teil erst am Wahltag, ihre Entscheidung fällen. Dies hat bisweilen gravierende Auswirkungen auf das Parteiensystem. Einerseits können Parteien, die es vor einigen Jahren noch nicht gab, gewissermaßen „aus dem Stand“ ein zweistelliges Ergebnis erreichen. Andererseits können Parteien, die über Jahrzehnte hinweg im Parlament vertreten und bisweilen auch an der Regierung beteiligt waren, ihre parlamentarische Repräsentation verlieren. Während CDU/CSU und SPD in den 1970er-Jahren bundesweit über 90 Prozent der Stimmen auf sich vereinen konnten, liegen sie aktuell deutlich unter 60 Prozent.

Darüber hinaus sind „Lücken“ im parteipolitischen Spektrum entstanden – nicht zuletzt durch einen gewissen

„Sog zur Mitte“. Wenn sich die Volksparteien als das behaupten wollen, was sie sind bzw. lange Zeit waren, müssen sie zwar einerseits eine breite Wählerschaft ansprechen, andererseits aber auch klare Konturen aufweisen.

Politische Studien: Ihr Tipp: Regierungsbildung 2017 – ein neues Bündnis oder Fortführung der Großen Koalition?

Gerd Strohmeier: Die jüngsten Landtagswahlen haben deutlich gezeigt, dass das Format einer „kleinen Koalition“, bestehend aus einer großen und einer kleinen Fraktion, immer unwahrscheinlicher wird. Alternativen dazu sind Dreierbündnisse, Minderheitsregierungen oder die Große Koalition. Teilweise reicht die Erosion des tradierten Parteiensystems auf Landesebene soweit, dass Große Koalitionen oder „klassische“ Dreierbündnisse (schwarz-gelb-grün, rot-gelb-grün oder rot-rot-grün) arithmetisch keine Mehrheit mehr ergeben. Allein die Tatsache, dass Koalitionsformate wie eine „Deutschland-Koalition“ oder eine „Kenia-Koalition“ in Erwägung gezogen bzw. gebildet werden (müssen), zeigt, wie weit die Zersplitterung des Parteiensystems auf Landesebene reicht.

Auf Bundesebene führt die Zersplitterung des Parteiensystems im Moment jedenfalls eher zu einer Perpetuierung der Großen Koalition, da CDU/CSU und SPD Umfragen zufolge stabil über 50 Prozent der Parlamentssitze liegen,

Minderheitsregierungen, auch wenn sie besser sind als ihr (äußerst schlechter) Ruf, abgelehnt werden und Dreierbündnisse entweder arithmetisch oder programmatisch nicht bzw. nur schwer möglich sind.

Politische Studien: Herr Professor Strohmeier, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Die Fragen stellte Dr. Gerhard Hirscher, Referent für Grundsatzfragen der Politik, Parteien und Wahlforschung der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München. ///



/// PROF. DR. GERD STROHMEIER

ist seit Oktober 2016 Rektor der Technischen Universität Chemnitz und dort Inhaber der Professur „Europäische Regierungssysteme im Vergleich“.

/// Der Vorstand der Hanns-Seidel-Stiftung hat in seiner Mitgliederversammlung im Juli 2016 vier neue Mitglieder gewählt: Prof. Dr. Elke Mack, Prof. Dr. Johannes-Jörg Riegler, Johannes Singhammer, MdB, und Prof. Dr. Gerd Strohmeier. Die Stiftungsvorsitzende, Prof. Ursula Männle, hierzu: „Die Mitgliederversammlung wird insgesamt jünger und nimmt mehrere Stipendiaten auf, die Karriere gemacht haben.“